NEWSLETTER

FRANK JAHNKE

FÜR SIE. FÜR CHARLOTTENBURG.

SPD

Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
September / Oktober 2020

Inhalt

Inhalt	Seite
EDITORIAL	1
UNTERNEHMENSBESUCH Zu Gast im Funkhaus Berlin und bei der Reederei Riedel	2
KULTUR Ein neues »Globe« am Ufer der Spree	4
PERSÖNLICHKEITEN DIETER HALLERVORDEN feiert seinen 85. Geburtstag als »Allmächtiger«	5
ERINNERUNGSKULTUR Gedenkstele an die Befreiung Berlins vom Nazi-Regime enthüllt	6
MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP Schichten – Zwangsarbeit im Nationalsozialismus	7
IM KIEZ Kiezgespräch am Karl-August-Platz	8
TERMINVORSCHAU	8
WEITERE INFORMATIONEN	8

Das Loft im Funkhaus Berlin dient als Residenz für Musiker, die dort aufnehmen. Mehr zu den Geschäftskonzepten des Unternehmerduos Uwe Fabich und Holger Jackisch ab S. 2.
Foto: Antonia Schneider

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in meinen vorigen beiden Newslettern habe ich ausführlich über die Situation unseres Kaufhauses »Karstadt« in der Wilmersdorfer Straße berichtet, das als eines von sechs Häusern des Galeria-Karstadt-Kaufhof-Konzerns in Berlin geschlossen werden sollte. Glücklicherweise konnte dies in zähen Verhandlungen des Senats mit der Konzernspitze in Essen für vier Standorte vorerst abgewendet werden – auch für die Wilmersdorfer Straße!

Im Gegenzug verpflichtete sich der Senat, die Bauvorhaben des Konzerns am Alexanderplatz, am Hermannplatz und in meinem Wahlkreis am Kurfürstendamm zügig mit Baurecht zu versehen, nötigenfalls als Projekte gesamtstädtischer Bedeutung an sich zu ziehen. Genau hier droht jedoch Ungemach, da insbesondere der Umbau des Karstadt-Gebäudes am Hermannplatz in Anlehnung an die Architektur des 1945 zerstörten wegweisenden Kaufhauses aus den zwanziger Jahren von Grünen wie Linken aus Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg vehement abgelehnt wird. Dies wurde in einer Anhörung im Stadtentwicklungsausschuss deutlich, wo der für das Genehmigungsverfahren zuständige Stadtrat FLORIAN SCHMIDT aus Friedrichshain-Kreuzberg sowie Sprecherinnen von Grünen und Linken die »Disneyland-Fassaden« anprangerten und Widerstand gegen das Projekt ankündigten. Die Linken haben sogar auf einem Parteitag gegen den »Letter of Intent« gestimmt, den ihr eigener Senator KLAUS LEDERER gemeinsam mit dem Regierenden Bürgermeister MICHAEL MÜLLER und Wirtschaftssenatorin RAMONA POP unterschrieben hat. Hier stehen nicht nur hunderte von Arbeitsplätzen und Investitionen in Milliardenhöhe auf dem Spiel, sondern vor allem auch die politische Glaubwürdigkeit Berlins!

In der Hoffnung, dass bei unseren Koalitionspartnern auf Landesebene doch noch Vernunft einkehrt, verbleibe ich

Ihr / Euer

UNTERNEHMENSBESUCH

Zu Gast im Funkhaus Berlin und bei der Reederei Riedel

Was hat ein ehemaliges Funkhaus der DDR mit einem Unternehmen der Fahrgastschifffahrt zu tun? Eigentlich nur die Lage direkt nebeneinander an der Spree. Und nun auch einen gemeinsamen Betreiber.

Am Ufer der Spree mit Blick auf den Plänterwald ließ die junge DDR den leerstehenden Bau einer ehemaligen Sperrholzfabrik ab 1951 zu einem Funkhaus ausbauen. Zuvor konnte das im britischen Sektor gelegene *Haus des Rundfunks* an der Masurenallee in Charlottenburg von den ostdeutschen Radioprogrammen exterritorial genutzt werden, doch diese wurden nun von den Briten dort nicht mehr geduldet. Bereits ab September 1952 konnte der volle Sendebetrieb in der Nalepastraße aufgenommen werden.

Im selben Jahr begann auf dem 135.000 qm großen Areal der Neubau eines Funkhauses. Nach und nach entstand hier ein riesiger Gebäudekomplex, der keineswegs im stalinistisch-pompösen Stil daherkommt – nach den Plänen des Bauhaus-Schülers FRANZ EHRLICH wurde ganz im Stil der Neuen Sachlichkeit gebaut. Zum Teil waren dieselben Leute an der Errichtung des neuen Funkhauses beteiligt, die schon 1931 unter der Leitung von HANS POELZIG das Haus des Rundfunks entworfen hatten. In Zusammenarbeit von Architekten und Akustikern wurden Sende- und Aufnahmesäle geschaffen, für die das Wort Studio eine Untertreibung wäre. Ausschließlich für die akustischen Anforderungen von Musikaufnahmen geschaffen, sind die Säle auch nach heutigen Standards auf Top-Niveau und in der Musikwelt daher bekannt und begehrt: DANIEL BARENBOIM, STING, BLACK EYED PEAS, A-HA, und, nicht zuletzt, DEPECHE MODE haben hier aufgenommen.

Über 40 Jahre lang wurde von hieraus gesendet. Der Berliner Rundfunk, aber auch die überregionalen Sender *Radio DDR I* und *II* sowie *Stimme der DDR* kamen von hier, weshalb nach dem Einigungsvertrag das Funkhaus dann auch in die gemeinsame Trägerschaft der neuen Bundesländer überging und in den frühen neunziger Jahren MDR, NDR, ORB und SFB hier arbeiteten, bis 1996 Schluss war. Durch mehrfachen Besitzerwechsel wurde das Gelände aufgeteilt, und einige der Bauten wie etwa die früheren Räumlichkeiten von *Jugendradio DT 64* sind inzwischen in ruinösem Zustand.

Doch seit 2015 haben die beiden Ex-Banker UWE FABICH und HOLGER JAKISCH in der Nalepastraße das Sagen und bauen das Funkhaus

CHRISTIAN BLOCK, der seit 13 Jahren für das Funkhaus Berlin tätig ist, nimmt mich mit auf eine Tour durch den riesigen Gebäudekomplex.
Foto: Antonia Schneider

sukzessive um. Das Gebäude ist allerdings denkmalgeschützt, daher sind baulichen Veränderungen Grenzen gesetzt. Es werden regelmäßig Führungen angeboten, die auch historische Einblicke bieten. Hinter dem glamourösen Interieur und der ausgezeichneten Akustik funktionierte das Funkhaus als Propagandamaschine der SED. Einige Konferenzräume sind so belassen, wie sie verlassen wurden – teilweise mit einer dicken, vielleicht 30 Jahre alten Staubschicht bedeckt. An der Fensterseite blicken HONECKER, MIELKE und GROTEWOHL auf den Konferenztisch herab.

Der Sendesaal 1 ist in der Musikwelt berühmt und begehrt: Viele Musiker haben hier aufgenommen und Konzerte gegeben.
Foto: Antonia Schneider

Das oberste Stockwerk im Turmgebäude des ehemaligen Funkhauses wurde zu einem Loft ausgebaut, das mit einem phantastischen Blick über Berlin besondere Qualitäten als Veranstaltungsort hat. Das Design des Lofts im Retro-Style mit Mobiliar der 1950er Jahre und Perserteppichen begegnet immer wieder – nicht nur im Loft oder den Aufnahmestudios, sondern ich finde es auch in der Innenausstattung von Schiffen der *Reederei Riedel* wieder, die mir UWE FABICH nach der Tour durch das Funkhaus zeigt. FABICH und sein Kompagnon JAKISCH haben nicht nur das benachbarte ehemalige *Kraftwerk Rummelsburg* zu einer Event-Location ausgebaut, sondern im vergangenen Jahr auch die *Reederei Riedel* erworben, deren Zentrale inklusive eines Hafens für die Fahrgastschiffe unmittelbar neben dem Funkhaus-Areal liegt. *Riedel* ist die zweitgrößte Linie der Fahrgastschifffahrt in Berlin, und der blaue Schriftzug der Reederei prangt auch weiter auf den Schiffen, die hier im Hafen liegen, doch daneben ist das Logo des Funkhauses Berlin getreten. Neben den Linienfahrten über Spree, Havel und die Berliner Kanäle, setzen FABICH und JAKISCH mit der *Reederei Riedel* auch verstärkt auf Events

Das *Funkhaus Berlin* wird also auch für die Reederei zur Marke. Musik, Kreativität und Eventkultur bestimmen das Bild und sind die Leitlinien für das Vermietungsgeschäft im *Funkhaus Berlin*. Hier residieren ausschließlich Firmen und Institute, die der Kreativbranche angehören wie *formlabs* oder *catalyst.*

Hinter jeder einzelnen Aufgabe – Vermietung, Events, Musikproduktion, Reederei – steht bei FABICH und JAKISCH jeweils ein eigenes Unternehmen. Das Konglomerat aus Unternehmen soll noch erweitert werden - geplant sind Hotels und der Ausbau des Wassersportangebots. Das *Funkhaus Berlin* wird wohl auch hierfür stilistisch Pate stehen. ■

Blick vom Loft im Funkhaus auf den Plänterwald, die Spree und die benachbarte Reederei Riedel.
Foto: Antonia Schneider

Ein neues »Globe« am Ufer der Spree

Im Jahre 1599 gründete WILLIAM SHAKESPEARE gemeinsam mit den Brüdern Richard und Cuthbert Burbage und anderen Unterstützern in London am Ufer der Themse das aus Holz gefertigte *Globe Theatre*. Fortan wurden all seine Stücke dort aufgeführt. Zu jener Zeit hatte dies allerdings wenig mit gesitteten Theaterabenden zu tun, wie wir sie heutzutage kennen, sondern es waren sehr volkstümliche Ereignisse. *Shakespeare´s Globe* befand sich in einer Gegend am rechten Ufer der Themse, die für Vergnügungen jeglicher Art stand und wurde daher bereits 1644 unter einer puritanisch gesinnten Regierung wieder abgerissen.

Auch wenn das neue »Globe« noch nicht ganz aufgebaut ist, kann man dort beste Unterhaltung genießen.
Foto: Frank Jahnke

Es dauerte mehr als dreihundert Jahre, bis ein Amerikaner die Errichtung eines neuen *Globe* an der Themse, nicht weit vom Ursprungsort entfernt, initiierte. Kurz vor der Jahrtausendwende eröffnete 1997 das neue *Globe Theatre* als eines der Londoner Millenniumsprojekte, wobei man sich an der Architektur des historischen Vorbildes orientierte, soweit diese rekonstruiert werden konnte. Seither hat sich das neue *Globe* als einer der zentralen Aufführungsorte der Stücke von WILLIAM SHAKESPEARE weltweit etabliert.

Auch andernorts gab und gibt es Versuche, ein elisabethanisches Theater zu errichten, in dem die Werke Shakespeares in möglichst originalem Ambiente aufgeführt werden können. So entstand im Jahr 2000 auch ein kleineres *Globe Theatre* mit 600 Plätzen in Schwäbisch Hall (zum Vergleich: In London sind es 2000 Plätze). Als das Theater in Schwäbisch Hall 2016 abgebaut wurde, um einem festen Theaterbau Platz zu machen, erwarb der Berliner Theatermacher CHRISTIAN LEONARD die Teile des *Globe* und ließ sie nach Berlin schaffen. LEONARD hatte bereits 1999 die *Shakespeare Company Berlin* gegründet und sich als Übersetzer von Werken WILLIAM SHAKESPEARES einen Namen gemacht. Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für das *Globe Berlin* wurde LEONARD unweit der Spree an der Sömmeringstraße in Charlottenburg fündig.

Ein Abend im »Globe Berlin« mit der »Lautten Compagney« am Ufer der Spree.
Foto: Frank Jahnke

Kulturstadträtin HEIKE SCHMITT-SCHMELZ (SPD) unterstützte das Projekt von Anfang an. Das Grundstück befindet sich noch im Fachvermögen Sport, doch die Umnutzung für kulturelle Zwecke wurde gerade im Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses beschlossen, so dass anschließend eine Baugenehmigung für das Theater beantragt werden kann. Es gibt bereits einen Zwischennutzungsvertrag, der es CHRISTIAN LEONARD ermöglicht, auf einer provisorischen Bühne, umgeben von den Einzelteilen des künftigen *Globe*, in den Sommermonaten Theater- und Musikveranstaltungen durchzuführen.

So fand bereits im Sommer 2019 die Aufführung von SHAKESPEARES *Romeo & Julia* dort statt, und über 6000 Zuschauerinnen und Zuschauer fanden den Weg in die Sömmeringstraße. In diesem Jahr dürfen unter Corona-Bedingungen statt 330 wie im Vorjahr nur 100 Personen in das Theater, doch von Juni bis August waren es immerhin bereits auch über 4000 Gäste, und die Saison ist noch nicht zu Ende. Von WILLIAM SHAKESPEARE gibt es in diesem Sommer *Der Sturm* zu sehen. Aber auch Konzerte wie das von ANDREJ HERMLIN und seinem *Swing Orchestra* oder der *Lautten Compagney Berlin*, die bereits seit den 80er Jahren Barockmusik mit historischen Instrumenten aufführt, sind an einem schönen Sommerabend im *Globe Berlin* ein Erlebnis! ■

DIETER HALLERVORDEN feiert seinen 85. Geburtstag als »Allmächtiger«

Er gehört zweifelsohne zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Kabarett- und Theaterszene: DIETER HALLERVORDEN. 1935 wurde er in Dessau geboren, wo er (sowie zeitweise in Quedlinburg) aufwuchs. Als Student der Romanistik an der Humboldt-Universität litt er unter der beschränkten Meinungsfreiheit in der DDR, und siedelte 1958 nach West-Berlin über, um sein Studium an der Freien Universität Berlin fortzusetzen.

Bald entdeckte er jedoch seine Leidenschaft für das Theater und nahm Unterricht bei der namhaften Schauspiellehrerin MARLISE LUDWIG. Bereits im Dezember 1960 gründete er sein Kabarett *Die Wühlmäuse*, das lange Zeit an der Lietzenburger Straße angesiedelt war, heute am Theodor-Heuß-Platz und nach wie vor von DIETER HALLERVORDEN geleitet wird. In den frühen 70er Jahren wurde er dem breiten Fernsehpublikum vor allem durch Ganovenrollen in Kriminalserien oder der des »Killerbosses Köhler« im 1970 viel diskutierten Film »Das Millionenspiel« von WOLFGANG MENGE bekannt. Ab Mitte der 1970er Jahre war er dann vor allem in Comedy-Rollen unterschiedlicher Qualität zu sehen, bei denen er unter dem Kurznamen »Didi« in Serien wie »Nonstop Nonsens« häufig an der Seite seiner ersten Frau ROTRAUD SCHINDLER sowie von GERHARD WOLLNER oder HELGA FEDDERSEN spielte.

Im Jahr 2009 übernahm DIETER HALLERVORDEN das Steglitzer *Schlosspark-Theater*, das zuvor durch häufige Intendanten- und Betreiberwechsel an Bedeutung verloren hatte und seit 2006 leer stand. Er konnte das Theater vom Land Berlin für zunächst zehn Jahre mietfrei übernehmen, investierte aber erhebliche eigene Mittel in die Renovierung. Es gelang ihm durch seine guten Verbindungen in die Theaterszene, wieder namhafte Kolleginnen und Kollegen auf die Bühne des Schlosspark-Theaters zu holen, und er spielte in den vergangenen Jahren auch immer wieder die Hauptrolle in durchaus anspruchsvollen Inszenierungen wie etwa »Vor Sonnenuntergang« von GERHART HAUPTMANN.

Applaus bei der Geburtstagspremiere von »Gottes Lebenslauf« im Schlosspark-Theater Foto: Frank Jahnke

Dieter Hallervorden zu Gast in der Goethe15 Foto: Dierk Spreen

Auch im Film wandte sich HALLERVORDEN in den letzten zehn Jahren wieder ernsthaften Rollen zu und brillierte in Kinofilmen wie »Sein letztes Rennen« (2013), »Honig im Kopf« (2014) oder »Mein wildes Herz« (2017). Hierüber wie auch über Themen des Berliner Theaterlebens sprach ich mit ihm als Gast meines *Charlottenburger Gesprächs* im November 2017 in der GOETHE15.

Zu seinem 85. Geburtstag wollte DIETER HALLERVORDEN unbedingt auf der Bühne stehen und brachte hierfür die satirische Komödie »Gottes Lebenslauf« von JEAN-LOUIS FOURNIER gemeinsam mit seinem langjährigen Mitstreiter FRANK LÜDECKE, der auch Regie führte, ins Deutsche. Bei diesem Zweipersonenstück spielt DIETER HALLERVORDEN den »Allmächtigen«, der nach Erschaffung der Welt in sechs Tagen nach neuen Taten dürstet, hierzu auf die Erde niederschwebt und sich bei einem Personalchef, gespielt von PETER BAUSE, um eine Stelle bewirbt. Neben den hintergründigen Dialogen zwischen dem Personalchef und dem »Lieben Gott« sind auch Gesangseinlagen in das Stück eingestreut, bei denen drei Tänzerinnen mitwirken.

Gemäß der Corona-Vorschriften konnte die Premiere vor nur 105 Zuschauerinnen und Zuschauern stattfinden, während im Schlosspark-

Theater normalerweise mehr als 470 Plätze zur Verfügung stehen, die nun teilweise mit Puppen gefüllt wurden. Doch bei der anschließenden Geburtstagsfeier im Garten des Theaters gratulierten leibhaftige Gäste, darunter zahlreiche Schauspielkolleginnen und -kollegen, wobei ILJA RICHTER eine kleine Darbietung vorbereitet hatte. Auch der Regierende Bürgermeister MICHAEL MÜLLER und Kultursenator KLAUS LEDERER ließen es sich nicht nehmen, DIETER HALLERVORDEN zum 85. Geburtstag persönlich zu gratulieren.

Michael Müller (li.) und Klaus Lederer (Mitte) waren gekommen, um zu gratulieren.
Foto: Frank Jahnke

ERINNERUNGSKULTUR

Gedenkstele an die Befreiung Berlins vom Nazi-Regime enthüllt

In den Geschichtsbüchern steht zu lesen, dass die Rote Armee im Mai 1945 die Reichshauptstadt Berlin erobert und vom Nazi-Terror befreit hat. Doch an der Befreiung Berlins vom Nazi-Regime waren auch polnische Einheiten mit etwa 180.000 Soldaten beteiligt. Bei uns in Charlottenburg kämpften sie sich vom Karl-August-Platz in den Bereich der heutigen TU Berlin voran.

Um an dieses weitgehend unbekannte Kapitel des Kriegsendes zu erinnern und den Beitrag unserer polnischen Nachbarn an der Befreiung Berlins zu würdigen, hatte die SPD-Fraktion 2015 einen Antrag in die BVV Charlottenburg-Wilmersdorf eingebracht, eine »Form des Gedenkens zu finden, die der Erinnerung an die Befreiung Charlottenburgs und Wilmersdorfs vom Nationalsozialismus gerecht wird und den besonderen Anteil der Frauen und Männer in den polnischen Verbänden in diesem Bezirk hervorhebt«. Der SPD-Bezirksverordnete WOLFGANG TILLINGER hatte sich unermüdlich für die Realisierung eines Gedenkortes eingesetzt.

Sie waren an der Befreiung Berlins 1945 beteiligt – Polnische Veteranen bei der Gedenkfeier
Foto: Frank Jahnke

Pünktlich zum Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen am 1. Sept. 1939 wurde nun vor der TU Berlin eine Gedenkstele enthüllt. Die in Form einer Flagge gestaltete, metallene Stele ist auf Deutsch, Polnisch, Russisch und Englisch beschriftet und zeigt den Weg der polnischen Einheiten durch die Stadt. In einer würdigen Feierstunde, an der auch polnische Veteranen teilnahmen, die inzwischen weit über 90 Jahre alt sind, wurde das Denkmal in Gegenwart des polnischen Botschafters ANDRZEJ PRZYLEBSKI und des Bezirksbürgermeisters REINHARD NAUMANN enthüllt. Unter dem Motto »Berlin sagt danke« hatten Opferverbände zur Teilnahme aufgerufen und mehr als einhundert Personen waren dem Aufruf gefolgt. Auch die AG Polen der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf war durch ihren Vorsitzenden DR. JÜRGEN MURACH vertreten. ■

Zur Finanzierung des Denkmals werden noch Spendenmittel benötigt. Spendenkonto: Berliner VVN-BdA e.V., IBAN: DE90100500000013302663, BIC: BELADEBE Verwendungszweck: »Befreier gedenken«

Vor der gerade enthüllten Gedenkstele von links nach rechts: EDWARD MARKIEWICZ (Landesgeschäftsführer der SLD in Zielona Góra), FRANK JAHNKE (MdA und Mitbegründer der AG Polen), BOGUSLAW WONTOR (SLD Vorsitzender von Lubuskie und Abgeordneter im Sejm) und Bezirksbürgermeister REINHARD NAUMANN
Foto: Paul Ribbeck

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP

Schichten – Zwangsarbeit im Nationalsozialismus

Das Regime des Nationalsozialismus, insbesondere während des Zweiten Weltkriegs, ist ohne Zwangsarbeit nicht denkbar. In den Rüstungsbetrieben schufteten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, um Waffen zu produzieren, die sich auch gegen ihr eigenes Land richteten. Bei minimaler Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderen lebenswichtigen Gütern wurde ihr Tod von den braunen Machthabern bewusst einkalkuliert. Es heißt, die sog. »Vergeltungswaffe« V2 sei die erste Waffe in der Geschichte gewesen, bei deren Produktion mehr Menschen zu Tode kamen als bei ihrem Einsatz. Auch die Landwirtschaft in Deutschland wäre ohne den Einsatz von »Fremdarbeitern«, wie die Zwangsarbeit beschönigend umschrieben wurde, nicht mehr produktionsfähig gewesen, nachdem immer mehr einheimische Landarbeiter in den Krieg eingezogen worden waren.

Doch wer glaubt, Zwangsarbeit im »Dritten Reich« habe sich vor allem fern der großen Städte irgendwo auf dem Lande abgespielt oder in Todesfabriken wie Auschwitz III, wo die KZ-Häftlinge für die IG Farben schufteten, unterliegt einem Irrtum. Auch in Berlin gab es überall Zwangsarbeitslager. In diesen »Außenlagern«, beispielsweise der Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück, waren Häftlinge untergebracht, die vor allem in den zahlreichen Rüstungsbetrieben der Reichshauptstadt arbeiteten. Dies geschah nicht im Verborgenen, sondern die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter waren Teil des Berliner Alltags. Bei Kriegsende stellten sie etwa ein Siebtel der noch in Berlin verbliebenen Bevölkerung!

Im »Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit« in Berlin-Schöneweide sind die Zwangsarbeitslager in Berlin und das Leben der Menschen, die dort leben mussten, anschaulich dargestellt. Doch was ist von den Orten der Zwangsarbeit im heutigen Berlin noch sichtbar? Die in Berlin lebende israelische Künstlerin HADAS TAPOUCHI ist dieser Frage gezielt in Charlottenburg-Wilmersdorf nachgegangen. Das Ergebnis ihrer Recherchen ist in einer Sonderausstellung im *Museum Charlottenburg-Wilmersdorf* zu sehen.

Die damaligen Bezirke Charlottenburg und Wilmersdorf waren Sitz zahlreicher NS-Dienststellen, die an der Organisation von Zwangsarbeit beteiligt waren – beispielsweise die »Deutsche Arbeitsfront«, die ihre Zentrale am Fehrbelliner Platz hatte. In die Zuständigkeit für die Unterbringung und Versorgung von Zwangsarbeitern und -arbeiterinnen wurden aber auch die vorhandenen zivilen Verwaltungen integriert.

Ehemaliges Krankenhaus für Ausländer am Tegeler Weg heute
Foto: Frank Jahnke

Das Beispiel einer Liegenschaft an der Wilhelmsaue, die nach verschiedenen bezirklichen Nutzungen schließlich ein Zwangsarbeitslager mit 47 Insassen aus Frankreich, Jugoslawien, Polen sowie der Tschechoslowakai wurde, zeichnet HADAS TAPOUCHI anhand von Dokumenten detailliert nach. Vor allem aber beeindrucken ihre großformatigen Farbfotografien von Orten der Zwangsarbeit, an denen heute ganz andere Nutzungen zu finden sind oder wo die Topographie der Zwangsarbeit längst unter anderen Schichten – wie der Ausstellungstitel lautet – verborgen liegt.

Auf einer Karte sind all die nachgewiesenen Orte von Zwangsarbeit und ihrer Organisation in Charlottenburg-Wilmersdorf verzeichnet. In drei kleinen Begleitbänden mit den Titeln »Orte«, »Sichten« und »Stimmen« finden sich ergänzende Informationen zu den Orten sowie Überlegungen der an der Ausstellungsgestaltung Beteiligten und Zeitzeugenberichte ehemaliger Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen. ■

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim, Schloßstraße 55, 14059 Berlin. Di – Fr, 10 – 17 Uhr, Sa, So, feiertags 11-17 Uhr, Eintritt frei (noch bis 11.10.2020)

Im Kiez

Kiezgespräch am Karl-August-Platz

Bei schönstem Wetter fand Anfang September das 1. Kiezgespräch am Karl-August-Platz statt. Eingeladen hat die Nachbarschaftsinitiative *Karl-August-Kiez_lebenswert* in Zusammenarbeit mit dem Verein *Changing-Cities e.V.*, der bereits in Kreuzberg ähnliche Projekte initiiert hatte. Sowohl Kinder als auch Erwachsene waren eingeladen, ihre Vorstellungen von einem lebenswerten Kiez rund um den Karl-August-Platz aufzuschreiben oder zu zeichnen.

Wie wünscht du dir deinen Kiez? – Kinder zeichnen und malen ihre Ideen.
Foto: Frank Jahnke

Die Nachbarschaftsinitiative hat es sich zum Ziel gesetzt, den gesamten Kiez rund um den Karl-August-Platz schöner zu gestalten und durch eine Reduzierung des Durchgangsverkehrs lebenswerter und sicherer zu machen. Zwar gelten die Straßen rund um den Platz bereits als Verkehrsberuhigte Zone, wo eigentlich nur Schrittgeschwindigkeit gefahren werden darf und alle Verkehrsarten gleichberechtigt sind, aber in der Praxis wird dort oft viel zu schnell gefahren, und im vergangenen Jahr starb eine Radfahrerin bei einem Unfall an der Krumme Straße. Dass jeder mögliche Winkel zugeparkt wird, selbst die Feuerwehrzufahrten an der Trinitatiskirche, verstärkt das Problem noch durch Unübersichtlichkeit. Das Erscheinungsbild des Karl-August-Platzes leidet hierunter natürlich zusätzlich – neben der ohnehin nicht gerade zum Verweilen einladenden Gestaltung der Grünanlagen um die Kirche herum.

So gibt es viele Anregungen, die von der Nachbarschaftsinitiative diskutiert werden. In der BVV Charlottenburg-Wilmersdorf wurde auf Initiative der SPD-Fraktion auch bereits ein diesbezüglicher Antrag verabschiedet und die Nachbarschaftsinitiative will ihr Verkehrskonzept auf Einladung des Bezirksamtes am 18. September um 18 Uhr in der Trinitatiskirche vorstellen. ■

Bis zum 25.09.20 ist das Konzept online:

https://mein.berlin.de/projekte/verkehrskonzept-karl-august-kiez/

Terminvorschau

18. Sept. **18 Uhr Versammlung der Anwohner*innen im Karl-August-Kiez**
in der Trinitatis-Kirche

29. Sept. **17 – 18 Uhr Kostenlose Rechtsberatung**
mit RA Alexander Rudolph
in der Goethe15

08. Okt. **18 – 19 Uhr Bürgersprechstunde**
mit Frank Jahnke, MdA
in der Goethe15

27. Okt. **17 – 18 Uhr Kostenlose Rechtsberatung**
mit RA Alexander Rudolph
in der Goethe15

11. Nov. **Fraktion vor Ort im Wahlkreis 4 mit Frank Jahnke, MdA**
Programm wird noch bekanntgegeben

12. Nov. **18 – 19 Uhr Bürgersprechstunde**
mit Frank Jahnke, MdA
in der Goethe15

Weitere Informationen

Goethe fünfzehn 15

Goethestraße 15
10625 Berlin

Öffnungszeiten:
Mo - Fr, 14 - 18

✆ 030. 313 88 82

✉ wahlkreisbuero@frank-jahnke.de

💻 www.frank-jahnke.de

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke
Wahlkreisbüro Goethestr. 15, 10625 Berlin